

des Drachentöters. Siegfried – Sigurd – Sigmund – Ragnar (S. 131–167); Martina PITZ, Woher hat frz. *allemand* (< *alamannus*) sein -d? Überlegungen zu Romanisierungsvorgängen bei germanischen Personennamen mit auslautendem Nasal in der frühmittelalterlichen Galloromania (S. 169–185); Wolf-Armin Frhr. von REITZENSTEIN, Rodungsnamen auf -ried aus karolingischer Zeit (S. 187–194); Albrecht GREULE, Von der Memoria zum kognitiven Merktzettel. Namentypen und Memoria (S. 197–202). – Franz NEISKE, Rotuli und andere frühe Quellen zum Totengedenken (bis ca. 800) (S. 203–220), erklärt das Fehlen namentlicher Memorialzeugnisse in den frühen Jahrhunderten mit einem Wandel der liturgischen Praxis, der erst seit dem ausgehenden 7. Jh. und zunächst in England derartige Aufzeichnungen erforderlich gemacht habe. – Ingrid HEIDRICH, Freilassungen als Sicherung des Totengedächtnisses im frühen Frankenreich (S. 221–233), erörtert differenzierend die Belege in Testamenten und Freilassungsurkunden des 7./8. Jh. – Gerd KAMPERS, Exemplarisches Sterben. Der *Obitus beatissimi Isidori Hispalensis episcopi* des Klerikers Redemptus (S. 235–248), unterstreicht die erbauliche Intention des zuletzt CC 113B (2006) S. 379–388 gedruckten Textes über das Ende Isidors von Sevilla (deutsche Übersetzung S. 236–241) vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bußpraxis. – Wilhelm POHLKAMP, *Memoria Silvestri*. Zur frühen Erinnerungs- und Verehrungsgeschichte des Tagesheiligen vom 31. Dezember (S. 249–296), leitet aus dem Chronographen von 354 ab, daß das liturgische Gedenken des am 31. 12. 335 in der Priscilla-Katakomben bestatteten Papstes bereits im Folgejahr einsetzte, während sich innerstädtisch die Verehrung seit etwa 500 auf den Titulus Equitii bei der heutigen Kirche S. Martino ai Monti konzentrierte, was P. nicht mit der Entstehungsgeschichte der Actus Silvestri, sondern eher mit dem Rückgriff der Symmachianischen Fälschungen auf Silvester in Verbindung bringen möchte. – Heinz FINGER, Memoria im frühmittelalterlichen (Erz-) Bistum Köln (S. 297–316), steuert eine Übersicht archäologischer und hsl. Zeugnisse des 7. bis 10. Jh. bei. – Hansmartin SCHWARZMAIER, Zur Frühgeschichte des Klosters Kempten. Eine Untersuchung zu den Konventslisten des Klosters unter Abt Tatto (S. 317–340), kommt auf Teile seiner Diss. (vgl. DA 19, 280) zurück und handelt zumal vom Quellenwert der Vita sancti Magni (vgl. DA 45, 652 f.), von den frühen Herrscherurkunden und dem Reichenauer Verbrüderungsbuch. – Heiko STEUER, Archäologische Belege für das Fehdewesen während der Merowingerzeit (S. 343–362, 5 Abb.). – Horst Wolfgang BÖHME, Zur Bedeutung von Aschaffenburg im frühen Mittelalter (S. 363–382, 4 Abb.). – Günter KRAUSE, Archäologische Beiträge zur frühen Geschichte Duisburgs von ersten Anfängen bis heute (S. 383–404, 4 Abb.). – Justus COBET, Alte Geschichte und Europa (S. 407–429). – Helmut CASTRITIUS / Matthias SPRINGER, Wurde der Name der Alemannen doch schon 213 erwähnt? (S. 431–449), verteidigen überzeugend ihre in den 80er Jahren unabhängig voneinander gewonnene Einsicht, daß der vermeintliche Erstbeleg für die Alemannen zu 213 auf einer verfehlten Emendation des Textes von Cassius Dio beruht und zu streichen ist. – Heike GRAHN-HOEK, Heiliges Land – Helgoland und seine frühen Namen (S. 451–489), verdeutlicht den gemeinsamen kultischen Hintergrund der verschiedenen antiken Bezeichnungen der Insel und rückt auch die frühma. Erwähnungen (Vita Willibrordi, Vita Liudgeri, Adam von Bremen) in diese Traditionslinie. – Franz-Reiner ERKENS, *Actum in vico fona-*